

<sup>20</sup> L. Le Guillou und sein Bruder P. M.-J. Le Guillou werden drei Bände unveröffentlichter Dokumente (Korrespondenz mit Dominikanern, Jesuiten usw., Stellungnahmen Roms) publizieren die den theologischen Aspekt der Krise von Lamennais betreffen. P. M.-J. Le Guillou wird eine auf diesen Dokumenten basierende theologische Untersuchung veröffentlichen: *Les étapes de la crise mennaisienne*.

Übersetzt von Dr. August Berz

## MARIE-JOSEPH LE GUILLOU

Geboren am 25. Dezember 1920 in Serval (Frankreich), Dominikaner, 1947 zum Priester geweiht. Er studierte an der Sorbonne, am Saulchoir und an der Universität Athen. Lizentiat der Philosophie und Doktor der Theologie (1959). Nachdem er im Saulchoir orientalische Theologie und Missiologie doziert hatte, ist er Direktor des Seminars für Ökumenische Forschungen am Institut Catholique von Paris. Er veröffentlichte: *Mission et Pauvreté* (1964), *Dialogue oecuménique* (1962) und ist Mitarbeiter an *Istina und Parole et Mission*.

## Thomas McAvoy

# Der Amerikanismus – Mythos und Wirklichkeit

Die von der amerikanischen Hierarchie der römisch-katholischen Kirche auf dem Dritten Plenarkonzil von Baltimore (1884) erreichte Einheit<sup>1</sup> war einerseits sehr tief und andererseits sehr oberflächlich.<sup>2</sup> Zum Erstaunen amerikanischer Nichtkatholiken bestand bei der amerikanischen Hierarchie eine beachtliche Einheit im Wesentlichen der Lehre und der Praxis und zugleich eine beträchtliche Verschiedenheit den Persönlichkeiten, dem nationalen Herkommen und der Bildung nach. Das Konzil selbst war mehr oder weniger von Rom aufgezwungen worden, obwohl auch einzelne Glieder der amerikanischen Hierarchie nach ihm gerufen hatten. Die auf dem Dritten Plenarkonzil erlassenen Bestimmungen hatten nicht zum Ziel, die besonderen Probleme des Katholizismus in den Vereinigten Staaten zu lösen, sondern sie beabsichtigten, die Hierarchie und die hierarchischen Institutionen in einer Weise zu reorganisieren, die der Willensrichtung der Gesamtkirche am besten entsprach.

### I. DIE NATÜRLICHEN GRUPPEN DES AMERIKANISCHEN KATHOLIZISMUS

Die Teilnehmerschaft am Konzil bot ein sprechendes Bild der verschiedenen natürlichen Gruppen

des amerikanischen Katholizismus. Mit Einschluß des Kardinals John McCloskey, der am Konzil nicht teilnehmen konnte, und des Apostolischen Delegaten, Erzbischof James Gibbons von Baltimore, stellten die Erzbischöfe treffend die verschiedenen Elemente der Hierarchie dar. Erzbischof Elder und Bischof John Spalding vertraten die einheimische anglo-amerikanische Urschicht des amerikanischen Katholizismus; die meisten Erzbischöfe waren jedoch in Irland geboren oder irischer Abstammung. Auch Vertreter von französischen, spanischen, deutschen und belgischen Immigranten waren anwesend. Unter den Bischöfen herrschte das irische Element noch stärker vor und auch Deutsche waren besser vertreten, weniger aber die andern Nationalitäten. Die in Irland geborenen oder von Irland stammenden Bischöfe hatten die wichtigsten Bischofssitze inne, insbesondere die an der Ostküste gelegenen.

Da die meisten Iren von Kind auf englisch sprechen und die amerikanischen Iren sich nicht für Fremde hielten und auch deshalb, weil die irischen Bischöfe die wichtigsten Diözesen innehatten, waren sie geneigt, im Namen des Katholizismus der gesamten Nation zu sprechen. Dies hatte zwei beruhigende Wirkungen. Solange Iren die Sprecher für die Kirche des Landes waren, wurde der

römische Katholizismus von den Amerikanern als eine fremde Religion angesehen; dies aber mißfiel hinwider den Katholiken, die England oder andern Nationen entstammten, insbesondere den deutschstämmigen Katholiken, die in den Bistümern des nahen Mittleren Westens sehr zahlreich geworden waren. Indem das Dritte Plenarkonzil für die unmittelbare Zukunft die kirchliche Gesetzgebung und Praxis der Katholiken Amerikas dem römischen Kirchenrecht anglich, klärte es irgendwie den Weg für die in der Kirche des Landes anhebende Diskussion über die Frage, wie weit man mit der Amerikanisierung gehen dürfe und wer bei der Entscheidung darüber das letzte Wort haben solle. Diese Diskussion kreuzte sich mit der Kontroverse, die in der Kirche allzeit zu bestehen scheint: die Meinungsverschiedenheit zwischen Progressisten und Konservativen in der Frage der Anpassung der Kirche an die jeweilige Zeit. Manchmal schienen diese Trennungslinien den Grenzen zwischen den verschiedenen Nationalitäten entlangzulaufen, manchmal nicht. Zuweilen schien auch die fortschreitende Amerikanisierung auf seiten der Konservativen Befürchtungen zu wecken, obwohl zu andern Zeiten die Konservativen die entschiedeneren amerikanischen Nationalisten zu sein schienen.

Am Schluß des Dritten Plenarkonzils machte es den Anschein, daß die nationalistische Tendenz im Ansteigen begriffen sei, insbesondere auch deswegen, weil nun die gesamte Kirche Amerikas durch die Konzilsbestimmungen zu der neuen Einheit zusammengeschlossen war. Man hielt es für ganz gegeben, daß der präsidierende Leiter des Konzils, Erzbischof Gibbons, zum Kardinal erhoben werde, insbesondere seitdem der erste amerikanische Kardinal, McCloskey am 10. Oktober 1885 verstorben war. Auch sah man es für richtig an, daß das erste bedeutende Ergebnis des Konzils die Gründung der ersten nationalen Institution des amerikanischen Katholizismus, der Katholischen Universität sein solle. Es bestand keine große Schwierigkeit, für die Konzilsdekrete die Approbation zu erhalten, da sie schon zum größten Teil anlässlich einer Konferenz der Erzbischöfe und Bischöfe 1883 zu Rom im voraus festgelegt worden waren.

Der genaue Charakter der Katholischen Universität wurde am Konzil nicht bestimmt. Auch die endgültige Regelung eines andern Problems wurde auf die Zeit nach dem Konzil verschoben: die Verurteilung gewisser geheimer Gesellschaften, die

unter den Katholiken der Vereinigten Staaten Mitglieder zu gewinnen suchten. Die Frage der Schaffung eines Systems katholischer Pfarerschulen schien endgültig entschieden, und das Problem der Beziehung zwischen Ordensgemeinschaften und der Hierarchie wurde dadurch gelöst, daß man die von Kardinal Manning in England erreichte Lösung übernahm. Zu keiner Lösung kam es jedoch in der Frage der Reibungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten, aus denen sich die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten zusammensetzte.

## 2. DIE AMERIKANISIERUNG

Mag auch früher zwischen den angloamerikanischen Katholiken und den irischen Einwanderern eine noch so große Spannung bestanden haben, so lag doch keine große sprachliche Verschiedenheit zwischen ihnen vor, da das Gälische selbst bei solchen Iren nicht weiterlebte, die vor ihrer Auswanderung nach Amerika gälisch gesprochen hatten. Aber die Deutschstämmigen, die insbesondere im Mittleren Westen zahlreich vertreten waren, brachten nicht nur die deutsche Sprache mit, sondern öfters auch deutsche Schwestern und Brüder und, was wichtiger war, deutsche Priester, die so weit als möglich die deutschen katholischen Gemeinden wieder zu schaffen versuchten, die sie in Europa zurückgelassen hatten. Insbesondere die Iren hielten das Weiterdauern dieser fremden Sprachen und Bräuche für unerwünscht und für eine Behinderung des Fortschritts des Katholizismus in den Vereinigten Staaten. Die deutschen Katholiken, die von den Iren geringschätzig dachten, ärgerten sich über diese Kritik der Iren und der andern Amerikaner und warfen ihnen vor, die amerikanische Kultur sei mit religiösem Liberalismus und Materialismus durchtränkt, was sich in den vielen Ehescheidungen und in der Glaubenslosigkeit zeige.

Die erste bedeutungsvolle Aktion der Deutschstämmigen gegen die Amerikanisierung war eine Petition, die zweiundachtzig Priester von St. Louis 1882 in Rom einreichten und worin sie ersuchten, ihren nationalen Pfarreien volle Pfarreirechte zu gewähren. Die römischen Autoritäten verwiesen die Angelegenheit an das Plenarkonzil, auf dem aber keine Aktion unternommen wurde.

Als im Jahre 1886 Father P. M. Abbelen von Milwaukee der Propagandakongregation das Gesuch vorlegte, den deutschen nationalen Pfarreien

sollten die vollen Pfarreirechte gewährt und die Kinder von Immigranten sollten in diese Pfarreien gewiesen werden, erhob Bischof John J. Keane von Richmond und John Ireland von St. Paul zu Rom Einspruch, und die Konferenz der Erzbischöfe, die in Philadelphia zusammentrat, legte gegen die Petition Abbelens Protest ein. Die Propagandakongregation verwarf die Petition Abbelens am 7. Juni 1887.<sup>3</sup>

Als Erzbischof Gibbons, der am 7. Juni 1886 zum Kardinal ernannt worden war, im Frühjahr 1887 sich nach Rom begab, um die Zeremonien seiner Investitur zu vervollständigen, wurde er zu einer Besprechung mit den Kardinälen gebeten, die ein von Kardinal Alexander Taschereau von Quebec eingereichtes Gesuch, die «Knights of Labor» («Ritter der Arbeit») als einen Geheimbund zu verurteilen, zu erwägen hatten. Gibbons trat mit Erfolg gegen die Verurteilung ein. Sein Brief an die Kongregation wurde im «New York Herald» veröffentlicht, und weil sie die Verurteilung der «Knights» verhindert hatten, hatten Gibbons und die Bischöfe Ireland<sup>4</sup> und Keane,<sup>5</sup> die ihm beigestanden waren, sich den Ruf erworben, Freunde der amerikanischen Arbeiterschaft zu sein.<sup>6</sup>

Bischof Ireland ragte auch als ein führender Vorkämpfer für die Katholische Universität<sup>7</sup> hervor. Als ein führender Kopf in den Bemühungen, die Katholiken den Amerikanern sympathisch zu machen, zog er sich die Kritik der deutschstämmigen Bischöfe von Wisconsin zu. Die Streitpunkte zwischen den progressiven Gliedern der Hierarchie und den mehr konservativen Bischöfen waren die bürgerrechtliche Amerikanisierung, die Errichtung und Aufrechterhaltung von Pfarrschulen und die Zusammenarbeit mit Nichtkatholiken in der Sozialreform. In allen diesen drei Punkten wurde Bischof Ireland der Hauptexponent der progressiven oder liberalen Seite. In seiner Rede am Dritten Plenarkonzil sagte er:

«Republik Amerika... , du trägst in deinen Händen die Hoffnungen des Menschengeschlechtes. Du hast von Gott die Sendung erhalten, den Nationen zu zeigen, daß die Menschen höchster bürgerlicher und politischer Freiheit fähig sind. Bleibe immer frei und blühe und gedeihe! Durch dich möge die Freiheit auf Erden triumphieren vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne!»<sup>8</sup>

Am goldenen Jubiläum Gibbons rief er aus: «Ich predige den ruhmreichsten Kreuzzug. Kirche und neue Zeit. Lassen wir diese im Namen der

Menschheit, im Namen Gottes eins sein!»<sup>9</sup> Und wenige Augenblicke darauf: «... wir leben im Zeitalter der Demokratie. Wir leben im Zeitalter der Freiheit, der bürgerlichen und politischen Freiheit. Die Völker, der unbeschränkten Macht der Souveräne müde, sind selbst souverän geworden und üben mehr oder weniger direkt die Macht aus, die sie ursprünglich nach dem Willen Gottes besaßen. Das Zeitalter der Demokratie!»<sup>10</sup>

Bei diesen Bemühungen, die Kirche zu amerikanisieren, hatte er im Lande selbst in Kardinal Gibbons und Bischof John J. Keane enge Gefährten und sogar in Rom in Father Denis O'Connell einen Verbündeten. Im Gegensatz zu ihm standen Erzbischof Michael Corrigan von New York, Bischof Bernard McQuaid von Rochester und mehrere deutschstämmige Bischöfe. In seiner Ansprache an die «National Educational Association», die 1890 zu St. Paul ihre Jahresversammlung abhielt, pries Ireland, der inzwischen zum Erzbischof ernannt worden war, das öffentliche Schulsystem.<sup>11</sup> Unter seiner Leitung schlossen dann 1891 die Seelsorger von Pfarrschulen in seiner Diözese zu Faribault und Stillwater mit den Behörden der öffentlichen Schulen ein Abkommen, ihre Pfarrschulen tagsüber zur Verfügung zu stellen, um dafür aus den öffentlichen Mitteln Zuschüsse zur Entlohnung der Lehrer zu erhalten. Gegen Erzbischof Ireland erhob sich von neuem Kritik, und man warf ihm vor, die katholischen Pfarrschulen zu verraten, obwohl die Verträge bald gekündigt worden waren. Auf der Konferenz der Erzbischöfe, die im November 1891 zu St. Louis stattfand, rechtfertigte sich Erzbischof Ireland, und der Tagungsbericht, den Kardinal Gibbons nach Rom sandte, sprach von Erzbischof Ireland wohlwollend. Erzbischof Corrigan von New York übersandte jedoch eine auch von andern Erzbischöfen unterzeichnete kritische Stellungnahme zu der von Erzbischof Ireland abgegebenen Erklärung. Erzbischof Ireland begab sich nach Rom und die Propagandakongregation gab in bezug auf seine Verträge über die Schulen von Faribault und Stillwater den Entscheid «tolerari potest».

### 3. DER AMERIKANISMUS

Auf seiner Rückreise in die Vereinigten Staaten sprach Erzbischof Ireland 1892 zu Paris unter dem Patronat der Befürworter des «Ralliement» mit der Dritten Republik und pries die Zusammenarbeit zwischen der Kirche und den demokrati-

schen Institutionen in den Vereinigten Staaten.<sup>12</sup> In einer weiteren Rede an den jüngeren Klerus von Paris ermunterte er diesen, aus den Sakristeien hinauszugehen und mit dem Volk zusammenzuarbeiten. 1894 übersetzte Abbé Félix Klein vom Institut Catholique mehrere Reden des Erzbischofs aus dem Amerikanischen ins Französische und veröffentlichte sie in Buchform.<sup>13</sup>

#### a) *Die Wirklichkeit*

Für die Weltausstellung in Chicago wurden von der Vatikanischen Bibliothek gewisse mit Kolumbus zusammenhängende Dokumente und Landkarten erbeten. Papst Leo XIII. gab sein Einverständnis und beschloß zudem, mit den Dokumenten einen päpstlichen Vertreter zu senden. Zum Legaten wurde Erzbischof Francesco Satolli bestimmt, der in der Kontroverse über die Schulen für Erzbischof Ireland eingetreten war. Der Legat kam in Begleitung von Msgr. Denis O'Connell und reiste, nachdem er an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Ausstellung zu Chicago teilgenommen hatte, nach St. Paul zu einem Besuch bei Erzbischof Ireland. Auch begab er sich an die Jahreskonferenz der Erzbischöfe, die am 16. November zu New York stattfand, und legte zwei Anträge vor: ein vierzehn Punkte umfassendes Programm, welches gutzuheißen schien, was Erzbischof Ireland in seinem Erzbistum getan hatte, und einen Antrag, es möchte in Washington eine Apostolische Delegatur für die Vereinigten Staaten errichtet werden. Die Erzbischöfe verwarfen beide Anträge, und es gingen bei Papst Leo von seiten der Bischöfe so viele Proteste gegen das Schulprogramm ein, daß der Papst im Mai des folgenden Jahres einen Brief sandte, worin er betonte, Satolli sei mißverstanden worden und die Dekrete des Dritten Plenarkonzils seien immer noch in Kraft. Mit dem Antrag auf Errichtung einer Apostolischen Delegatur war es so: Während Kardinal Gibbons im Namen der Hierarchie einen Brief vorbereitete, worin der Antrag abgelehnt wurde, veröffentlichte Erzbischof Satolli einen vom 14. Januar 1893 datierten Brief des Papstes, worin dieser die Apostolische Delegatur errichtete und Satolli zum ersten Legaten ernannte.<sup>14</sup>

Der Legat schlug seine Residenz in der Katholischen Universität auf, wo er Gast des Bischofs John J. Keane, eines engen Freundes Irelands war. Erzbischof Corrigan weigerte sich, mit dem Legaten irgendetwas zu tun zu haben, und

wurde angeklagt, hinter gewissen Presseattacken gegen den Legaten zu stehen. Auf Anregung Kardinal Rampollas intervenierte Kardinal Gibbons und brachte eine freundschaftliche Zusammenkunft zwischen dem Apostolischen Legaten und Erzbischof Corrigan zustande, die im Sommer 1893 zu New York stattfand. Der Legat besuchte jedoch im September die katholische Kolombusausstellung in Chicago in Begleitung des Erzbischofs Ireland und in seiner Ansprache zollte er der amerikanischen Verfassung hohes Lob.<sup>15</sup> Der Legat weigerte sich indes, irgendwie mit den katholischen Teilnehmern am Religionsparlament in Verbindung zu treten, das zur selben Zeit an der Weltausstellung abgehalten wurde. Bischof Keane war der katholische Hauptvertreter am Parlament, wenn auch mehrere andere Katholiken, mit Einschluß des Kardinals Gibbons, mit auf dem Programm waren. Keane suchte später in Briefen und Zeitungsartikeln seine Teilnahme am Parlament zu rechtfertigen, aber einzelne andere katholische Schriftsteller beanstandeten die Teilnahme von Katholiken sehr.

Am 20. Juni 1894 gab das Sanctum Officium ein neues Dekret heraus, das den Katholiken verbot, Mitglied einer geheimen Gesellschaft zu sein, und erwähnte dabei insbesondere die «Odd Fellow», die «Sons of Temperance» und die «Knights of Pythias». Die Konservativen, namentlich die Bischöfe McQuaid von Rochester und Silas Chatard von Indianapolis sowie die deutschstämmigen Bischöfe von Milwaukee begrüßten die Verurteilung, während Kardinal Gibbons, Erzbischof Ireland und ihre Freunde den Legaten baten, das neue Dekret nicht zu verkünden und in Rom mitzuteilen, daß er es noch nicht promulgiert habe. Die Konferenz der Erzbischöfe, die im Oktober zu Philadelphia zusammentrat, beschloß, das Dokument nicht zu veröffentlichen, aber einzelne Bischöfe hatten es schon verkündigt. Am 24. November 1894 gab Kardinal Rampolla Kardinal Gibbons Weisung, das Dekret zu veröffentlichen. Im Sommer des gleichen Jahres hatte Father William Tappert von Kentucky am Katholikentag zu Köln die Teilnahme von Katholiken am Religionsparlament angegriffen. Am Dritten internationalen Kongreß katholischer Wissenschaftler, der im September zu Brüssel stattfand, verteidigte Keane seine Teilnahme und die anderer Katholiken und behauptete, es sei eine Gelegenheit gewesen, Gutes zu wirken. In Paris bildete sich eine Bewegung, um im Zusammenhang mit der Weltausstellung

von 1900 ein ähnliches Parlament abzuhalten, doch die Pläne gingen so weit, daß der Kardinalerzbischof von Paris den Plan mißbilligte.

Im Mai 1895 wurde Msgr. O'Connell gezwungen, als Rektor des Nordamerikanischen Kollegiums zu resignieren, offenbar deshalb, weil er für die liberalen Bischöfe Partei nahm. Kardinal Gibbons ernannte ihn zum Rektor seiner Titelkirche, so daß er in Rom bleiben und dort zu Diensten stehen konnte. Am 25. April 1895 wohnte Erzbischof Satolli der Grundsteinlegung zu einer Kirche in einer deutschsprachigen Gemeinde zu Pottsville in Pennsylvania bei und sang dabei ein Loblied auf die deutschen Katholiken des Landes. Damit hatte er einen Stellungswechsel vorgenommen. Am 12. August bat er den Papst, in einem Schreiben Religionsparlamente zu verurteilen. Das päpstliche Schreiben war vom 15. September datiert. Es traf Erzbischof Ireland ganz überraschend, und er bestritt zunächst, daß es für die Verhältnisse in Amerika von Belang sei. Mit diesem Brief war der Bewegung für ein Religionsparlament an der Weltausstellung von 1900 zu Paris der Todesstoß versetzt. In einer in der «Civiltà Cattolica»<sup>16</sup> zu Rom erschienenen Chronik über die Ereignisse in den Vereinigten Staaten hieß es, die Liberalen hätten zwei Schläppen erlitten: die Verurteilung der geheimen Gesellschaften und das Verbot der Teilnahme an Religionsparlamenten. Der Aufsatz klagte die Amerikanisierer an, irgendwie Pelagianer und Separatisten zu sein.

Am 5. Januar 1896 wurde Erzbischof Satolli zum Kardinal ernannt. Im September des gleichen Jahres wurde Bischof John J. Keane als Rektor der Katholischen Universität abgesetzt. In der Februarnummer 1897 der «Ecclesiastical Review» erschien ein Aufsatz «Das Kapitel ‚de Fide Catholica‘ auf dem Dritten Plenarkonzil von Baltimore», der die Progressisten des Liberalismus beschuldigte. Am 28. März antwortete Ireland auf diese Kritik von der Kanzel der St. Patricks-Kirche in Washington aus. Er nannte seine Gegner «Refraktäre» und machte ihnen den Vorwurf, sich in Gegensatz zu den Ideen Leos XIII. zu stellen. Er betonte, den Parteiungen in der Kirche Amerikas liege nicht die Nationalitätenfrage, sondern die verschiedene Willfährigkeit gegenüber den Wünschen des Papstes zugrunde.<sup>17</sup> In einer Erwiderung in der deutschen katholischen Zeitung von Pittsburgh klagte Msgr. Joseph Schroeder von der Katholischen Universität die Progressisten an, dem durch den Syllabus verurteilten Liberalismus zu

huldigen. Ein Freund Schroeders, Abbé Georges Périès, ein ehemaliger Kirchenrechtsprofessor an der Katholischen Universität, berichtete in der «Vérité» von Paris von der Entlassung Keanes und gab Gerüchte wieder, wonach Ireland nach Rom zitiert werden solle. Schließlich war Kardinal Rampolla gezwungen, den Bericht zu dementieren.

Im Frühling 1897 beschloß Graf Guillaume de Chabrol, ein aktiver Führer in der «Ralliement»-Bewegung in Frankreich, die Biographie des Paters Isaac Hecker (1819–1888), eines Konvertiten, der die Kongregation des hl. Paulus gegründet hatte, in französischer Übersetzung herauszugeben. Chabrol sah in dieser Biographie ein taugliches Werkzeug in seiner Kampagne für das «Ralliement». Er setzte sich mit dem jungen Abbé Félix Klein in Verbindung, damit dieser die Übersetzung glätte und für das französische Publikum bearbeite.<sup>18</sup> Abbé Klein kürzte und verbesserte die Übersetzung und schrieb dazu ein kraftvolles Vorwort, worin er von Pater Hecker als von einem Beispiel des Priesters der Zukunft sprach, als von einem Selbmademan, einem Lehrer des geistlichen Lebens, der wußte, daß der moderne Mensch größerer Freiheit bedürfe. Hecker, sagte er, bestand auf einer stärkeren Fügsamkeit gegenüber den direkten Anstößen des Heiligen Geistes; er betonte mehr die aktiven als die passiven Tugenden; er wollte die Schranken, welche die modernen Ungläubigen von der Kirche abhalten, niederlegen. Chabrol und Klein taten sich zu einem Werbefeldzug für die Übersetzung in der französischen Presse zusammen. Innerhalb weniger Wochen erlebte das Buch drei Auflagen.

In Rom plante O'Connell, die Biographie Heckers in das Italienische zu übersetzen. Da wurde er eingeladen, am Vierten Kongreß katholischer Wissenschaftler, der vom 16. bis zum 20. August zu Freiburg in der Schweiz stattfand, einen Vortrag zu halten. Er behandelte in seinem Vortrag Pater Hecker und machte seine Idee des religiösen Amerikanismus zum Hauptthema im Leben Heckers. Er betitelte sein Referat «Eine neue Idee im Leben Pater Heckers» und unterschied darin zwei Arten des Amerikanismus. Der Amerikanismus politischer Art, wie er in der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung vorliege, stehe mit der katholischen Lehre in vollem Einklang. Daneben gebe es einen kirchlichen Amerikanismus. Die ideale Beziehung zwischen Kirche und Staat hätte in ihrer Verbindung bestanden, aber diese

These war in der Praxis nicht möglich; die Hypothese oder die praktische Lösung bestand in der Freiheit, deren sich die Kirche in den Vereinigten Staaten erfreut. Hecker habe beide Amerikanismen sich zu eigen gemacht. Bischof Charles Turinaz von Nancy, ein Konservativer, griff O'Connells Vortrag an und betonte, Heckers Ideen seien in Wirklichkeit protestantisch gewesen. Klein gab darauf eine Erwiderung und behauptete, Turinaz habe Hecker mißverstanden.

Am 7. November 1897 sprach ein Jesuit, Pater Coube, zu St. Sulpice von den vier großen Übeln, von denen die Kirche bedroht sei: das Religionsparlament, ein in der «Revue des Deux Mondes» erschienener Aufsatz von Brunetière, die Philosophie Maurice Blondels und der Amerikanismus Pater Heckers. Am nächsten Sonntag ritt ein anderer Jesuit, Pater Gaudeau, eine ähnliche Attacke gegen diese Übel. Der Begriff «Amerikanismus» haftete nun endgültig an der Bewegung, doch bestanden Meinungsverschiedenheiten über den genauen Sinn des Ausdrucks. O'Connells Vortrag wurde in englischer und französischer Sprache als Flugschrift veröffentlicht und erschien in der «Quinzaine».

Am 3. März 1898 begann in der «Vérité» eine Aufsatzreihe zu erscheinen. Ihr Verfasser, der als «Martel» zeichnete, war Abbé Charles Maignen, ein Priester der Gesellschaft der Brüder des hl. Vinzenz von Paul. Der Titel des ersten Aufsatzes gab das Thema der Reihe an: «L'Américanisme mystique». Die Aufsätze prüften kritisch das Leben Pater Heckers. Maignen bezichtigte Pater Hecker, er habe versucht, den Rationalisten den Weg zur Kirche leicht zu machen. Er belächelte Heckers Vorliebe für die Angelsachsen und die Demokratie. In späteren Aufsätzen griff «Martel» den Vortrag an, den O'Connell in Freiburg gehalten hatte, und Keanes Rechtfertigung des Religionsparlamentes zu Mecheln. Schließlich bezeichnete er die Biographie Heckers als das Symbol einer neuen theologischen Schule, die er «Amerikanismus» nannte. Er sprach von einem Komplott der Amerikanisten gegen die Kirche, worin das Religionsparlament und die Bemühungen, ein weiteres in Paris abzuhalten, eine Hauptrolle spielten.

Im Mai wurden die Aufsätze unter dem Titel «Le Père Hecker est-il un Saint?» («Ist Pater Hecker ein Heiliger?») <sup>19</sup> in Buchform zusammengefaßt. Als Kardinal Richard das Imprimatur verweigerte, wurde ein römischer Verleger gewonnen und das Imprimatur von Pater Albert Lepidi

O.P., dem Magister Sacri Palatii erlangt, was nach einer päpstlichen Approbation aussah.

Maignen zählte als Irrtümer Heckers auf: er glaube an einen natürlichen Drang nach dem übernatürlichen Gott; er unterscheide zwischen aktiven und passiven Tugenden; er habe eine falsche Auffassung vom Wirken des Heiligen Geistes; er lehne das «customs house» (Haus zur Eingewöhnung) für Konvertiten ab; er kenne nicht den Unterschied zwischen Geboten und Räten und sei gegen das Ordensleben eingestellt; in seinen Ausführungen über Lateiner und Angelsachsen äußere er eine falsche Auffassung des geistlichen Lebens und er trete mit Erzbischof Ireland für die Trennung von Kirche und Staat ein. Wie zur Betonung des Gegensatzes zwischen Lateinern und Angelsachsen begannen die Vereinigten Staaten am 25. April den Kubakrieg gegen Spanien. Auf die Bitte Kardinal Rampollas hin hatte Erzbischof Ireland versucht, den spanisch-amerikanischen Krieg zu verhindern, aber seine Intervention kam zu spät.

Maignens Buch enthielt einige neue Aufsätze, worin im Zusammenhang mit den Reden Keanes vor dem Religionsparlament mit einem Artikel eines «Romanus» in der «Contemporary Review» die Amerikanisten gewisser liberaler Lehren bezichtigt wurden. In einem Schreiben an Rampolla beschwerte sich Keane darüber, daß dem Buche Maignens das Imprimatur gewährt worden war. Er schrieb einen Aufsatz in der «Catholic World», worin er feststellte, seine liberalen Ideen seien die Grundsätze des Papstes Leo XIII.; der Amerikanismus bestehe nur in der inneren Verbundenheit eines amerikanischen Katholiken mit seinem Land und habe mit den im Buche Maignens geäußerten Ideen nichts zu tun.

Auch Ireland beklagte sich bei Rampolla und sagte, Maignen und Périès würden den Amerikanismus in Begriffen französischer Apostaten definieren und nicht den Aussagen wirklicher Amerikanisten entsprechend. Es wurde eine Bewegung ins Leben gerufen, um die französische Biographie auf den Index der verbotenen Bücher zu setzen. In der «Vérité» veröffentlichte Msgr. O'Connell einige Briefe, in denen zwischen wahren und falschem Amerikanismus unterschieden wurde. Es ging das Gerücht, der Papst habe den Bemühungen, die Biographie auf den Index zu bringen, Einhalt geboten und zur Prüfung des Amerikanismus eine Kommission von Kardinälen ernannt. Erzbischof Ireland begab sich nach Rom, und Kardinal

Gibbons sandte einen Brief, worin er gegen ein päpstliches Vorgehen gegen den Amerikanismus Einspruch erhob. Am 7. Februar 1899 erhielt Gibbons eine Kabeldepesche, sein Einspruch sei zu spät gekommen, und Erzbischof Ireland, der am 31. Januar in Rom eingetroffen war, erhielt die Kunde, das Schreiben gegen den Amerikanismus liege schon im Druck.

b) *Der Mythos*

Im Apostolischen Brief «*Testem benevolentiae*»<sup>20</sup> sagte der Papst nicht, daß jemand die zurückgewiesenen Lehren, die im Zusammenhang mit der Übersetzung der Biographie Pater Heckers diskutiert worden waren, vertrete. Die Lehren des Amerikanismus seien: die Kirche müsse in ihrer Lehre und Zucht anderen entgegenkommen; eine äußere geistliche Führung sei jetzt nicht mehr vonnöten, da nun der Heilige Geist seine Gnaden in neuer Fülle mitteile; heute solle man mehr die aktiven statt die passiven Tugenden üben; die passiven Tugenden seien einer früheren Zeit angemessener gewesen, heute aber bedürfe es der aktiven Tugenden; unter den passiven Tugenden würden sich die, die mit dem religiösen Leben zusammenhängen, weniger für die Gegenwart eignen; um der Kirche Konvertiten zuzuführen, müßten neue Wege beschritten werden. Der Papst fügte jedoch hinzu, daß der von ihm verworfene Amerikanismus für die Eigenschaften des amerikanischen Volkes nicht bezeichnend sei.

Erzbischof Ireland und Erzbischof Keane betonten unverzüglich, sie hätten die verurteilten Lehren nicht vertreten. Die konservativen Gegner Irelands, Erzbischof Corrigan und Erzbischof Meßmer, dankten dem Papst dafür, daß er die amerikanische Kirche vor einer Gefahr bewahrt habe. Kardinal Gibbons jedoch stellte in seiner Antwort fest, kein gebildeter amerikanischer Katholik habe die verurteilten Lehren vertreten. Erzbischof Ireland unterstrich, der Papst habe sich mit seiner Feststellung, die Häresie bestehe nicht, einverstanden erklärt, und die Antwort von Kardinal Gibbons wurde in Rom entgegengenommen, obwohl sie bei Lebzeiten des Kardinals nie veröffentlicht wurde. Der im päpstlichen Dokument verurteilte Amerikanismus hatte gewisse Ähnlichkeiten mit den Theorien und der Praxis des Amerikanismus Erzbischof Irelands, Erzbischof Keanes und Msgr. O'Connells, aber der europäische Amerikanismus war von Maignen geschaffen und mit

Aussagen gewisser Apostaten und ungenannter liberaler Katholiken Europas ausgestattet worden. Es gab eine dritte Art Amerikanismus, die vom Papst ausdrücklich ausgenommen worden war: die Vorliebe des Amerikaners für die amerikanische Verfassung und die amerikanische Regierungsform.

Das päpstliche Breve «*Testem benevolentiae*» setzte jedem häretischen Amerikanismus sowohl in Europa wie in Amerika ein Ende. Als die führenden Amerikanisten, die Erzbischöfe Ireland und Keane, Msgr. O'Connell, Abbé Klein und die Paulisten, bestritten, die vom Papst verurteilten Lehren vertreten zu haben, behauptete Maignen die Existenz der Häresie nicht von neuem. Die Amerikanisierung, der Zankapfel in den Vereinigten Staaten, wurde vom päpstlichen Dokument nicht betroffen. In seiner Autobiographie nannte Abbé Klein den Amerikanismus eine «*hérésie fantôme*»; so, wie dieser im Brief des Papstes beschrieben ist, wurde er von niemandem vertreten. Die Argumente für ein politisches «*Ralliement*», die sich auf den Fortschritt der Kirche in den Vereinigten Staaten stützten, waren gedämpft worden, aber das hatte in den Vereinigten Staaten nicht viel zu bedeuten. Erzbischof Ireland betonte öffentlich, der wirkliche Amerikanismus sei vom Brief des Papstes nicht betroffen, und bevor er 1899 Europa verließ, gab er der Presse die Erklärung ab, der verurteilte Amerikanismus sei ein Hirngespinnst der Abbés Périès und Maignen und habe in Wirklichkeit nie existiert.

Der während der europäischen Auseinandersetzungen über den Amerikanismus in den Vereinigten Staaten bestehende Hauptkonflikt – die Amerikanisierung des Katholizismus – wurde durch den Brief des Papstes nur am Rande berührt. Der Papst versuchte weiterhin der öffentlichen Kontroverse in den Vereinigten Staaten und in Frankreich ein Ende zu setzen, doch nahm er im erbitterten Streit um die Amerikanisierung nicht Stellung. Der Brief behagte bis zu einem gewissen Grade den Konservativen und verwundete die Progressiven, indem er das Wort «*Amerikanismus*» mit verworfenen Lehren verband. Indem der Papst den politischen Amerikanismus von seiner Kritik ausnahm, brachte er die Konservativen jedoch um einen Sieg und bot den Amerikanisten eine Grundlage zur Behauptung, sie seien nicht betroffen. Die Adaptation des Katholizismus an die amerikanische Umwelt, die der Kontroverse in den Vereinigten Staaten zugrunde lag, wurde aus einem kritischen

Problem zu einer Hauptquelle von Reibungen zwischen den gleichen Gruppen. In den beiden nächsten Jahrzehnten gewannen schließlich die Anhänger des Erzbischofs Ireland die Oberhand. Daß die «American Federation of Catholic Societies»<sup>21</sup> keinen Erfolg hatte und die «National Ca-

tholic Welfare Conference» 1922 von Rom zeitweilig verboten wurde, zeigt, daß die bitteren Gefühle, welche die durch den Amerikanismus hervorgerufene Krise geweckt hatte, selbst im dritten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts noch nicht ganz erloschen waren.

<sup>1</sup> Ich habe den Amerikanismus ausführlich behandelt in meinem Werk: *The Great Crisis in American Catholic History, 1895–1900* (New York 1957).

<sup>2</sup> Amtliche Sammlung der Akten: *Acta et decreta Concilii Plenarii Baltimorensis Tertii* (Baltimore 1886).

<sup>3</sup> Die ansprechendste Darstellung der Immigration deutscher Katholiken findet sich in: C. Barry OSB, *The Catholic Church and German Americans* (Milwaukee 1953). Von Abbelen ist die Rede S. 62–75.

<sup>4</sup> Eine nicht ganz vollkommene, doch wohlwollende Biographie Irelands liegt vor in: J. Moynihan, *The Life of Archbishop John Ireland* (New York 1953).

<sup>5</sup> P. Ahern, *The Life of John J. Keane, Educator and Archbishop 1839–1918* (New York 1935) ist die beste Biographie dieses Bischofs.

<sup>6</sup> Vgl. H. Browne, *The Catholic Church and the Knights of Labor* (Washington 1949) insbesondere S. 228–312.

<sup>7</sup> D. Reilly OC, *The School Controversy (1890–1893)*, 2 Bde. (New York 1903/04) ist gegen Erzbischof Ireland voreingenommen.

<sup>8</sup> J. Ireland, *The Church and Modern Society* I, 64f.

<sup>9</sup> ebd. 115.

<sup>10</sup> ebd. 116f.

<sup>11</sup> ebd. 217–232.

<sup>12</sup> Über den Besuch Irelands in Frankreich vgl. McAvoy aaO. 100–107.

<sup>13</sup> J. Ireland, *L'Eglise et le Siècle, conférences et discours* (Paris 1894).

<sup>14</sup> Zur Geschichte der Errichtung der Apostolischen Delegatur vgl. J. Ellis, *The Life of James Cardinal Gibbons, Archbishop of Baltimore 1834–1921*, 2 Bde. (Milwaukee 1954) I, 595–692.

<sup>15</sup> *Loyalty to Church and State, The Mind of His Eminence, Francis Cardinal Satolli* (Baltimore 1895) 150.

<sup>16</sup> XLVIII (4 Gennaio 1896) 118–124.

<sup>17</sup> Die Predigt wurde veröffentlicht in: *Freeman's Journal*, April 3, 1897.

<sup>18</sup> Französische Übersetzung: *Le Père Hecker, Fondateur des «Paulistes» Américains, 1819–1888*, par le Père W. Elliott, de la même Compagnie. Traduit et adapté de l'anglais avec autorisation de l'auteur. Introduction par Mgr. Ireland. Préface par l'Abbé Félix Klein (Paris 1897).

<sup>19</sup> *Etudes sur l'Américanisme. Le Père Hecker est-il un Saint?*

<sup>20</sup> *American Ecclesiastical Review* XX (April 1899) 399–409.

<sup>21</sup> Die seltsame Geschichte dieses von konservativer Seite unternommenen Versuchs wird erzählt in der unveröffentlichten Dissertation: Sr. M. Ad. Gorman, *Federation of Catholic Societies in the United States 1870–1920* (Notre Dame 1962).

Übersetzt von Dr. August Berz

---

#### THOMAS MCAVOY

Geboren am 12. September 1903 in Tipton (Indiana/USA), Kongregation vom Heiligen Kreuz, 1929 zum Priester geweiht. Er studierte an der Notre-Dame Universität von Indiana, am Holy Cross College in Washington und an der Columbia Universität von New York. Master of arts und Doktor der Philosophie (1940) ist er seit 1949 Geschichtspräsident an der Notre-Dame Universität. Er veröffentlichte 1957 *The great crisis in American Catholic History 1895–1900* und ist Schriftleiter von *The Review of Politics*.